

Die Büffelmutter

Autor(en): **Hunter, Anita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **250 (1977)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Büffelmutter

Ber Dai, der Hindu, war glücklich. Seine Wasserbüffelkuh hatte zwei Junge geworfen. Zwillinge – das kam nur selten vor. Für Ber Dai war dieser «Familienzuwachs» ein Segen. Denn der Wasserbüffel ist in Indien unentbehrlich. Er ist das wichtigste Haustier. Er zieht den Pflug durch die Reisfelder, er dreht die primitive Mühle. Der Wasserbüffel ist gutmütig. Er ist Wärme, Nahrung, Geborgenheit für den Inder. Ber Dai untersuchte die Kälber. Die Büffelkuh sah ihn aus grossen feuchtschimmernden Augen an. Die schwarze Zunge, die so rauh wie ein Reibeisen war, leckte über die Jungen.

«Brav, brav», sagte Ber Dai und gab seiner Frau den Auftrag, der Büffelkuh einen Eimer mit Maisgrütze zu geben. Die Kälber waren Weibchen. Ihr Fell war hell wie Silber. Die Zeichnung des Kopfes war schön und regelmässig. Schon am dritten Tag ging die Kuh wieder zur Arbeit. Die beiden Kälber folgten ihr. Sie gingen auf dünnen, hohen Beinen hinter der Mutter her, schnappten nach dem Euter und rieben ihr Fell an dem der Alten.

Das Dorf hiess Yingha Leeda, in der Nähe der Stadt Bhir im Staate Haiderabad. Die Wasser des Godawaristromes wälzten sich dunkelbraun und träge durch die Landschaft. Es war sumpfig in dieser Gegend. Ber Dai gehörte zu den wohlhabenden Bauern. Er hatte Reisfelder und Bambuswälder. Jetzt, wo die Büffelkuh Zwillinge hatte, war er der ungekrönte König des Dorfes. An alles hatte Ber Dai gedacht – nur nicht daran,

dass «der schwarze Tod» sich eines der Kälber holen könnte. «Der schwarze Tod» ist die Königskobra – Indiens gefährlichste Giftschlange. Ihr Biss ist fast immer tödlich.

Das eine der kleinen Kälber war schwächer als das andere. Ber Dai hatte festgestellt, dass eine durchsichtige weisse Haut das rechte Auge des Kalbes überzog. Es war also halb blind. Die Büffelkuh musste dies wohl wissen, denn sie hielt sich immer in der Nähe dieses Kalbes. Ber Dai nannte dieses Junge «Stern», weil es eine weisse Zeichnung, die wie ein Stern aussah, auf der Stirn trug. Das andere Kalb wurde von ihm «Gola» genannt, was im Dialekt seines Dorfes soviel bedeutete wie «schönes Fräulein».

Ber Dais jüngster Knabe ritt auf der Büffelkuh. Er hielt sich an den Ohren des Tieres fest. Der Junge liebte die Wasserbüffel, und die Tiere waren an Kinder gewöhnt. Aber auch der Knabe durfte den Kälbern nicht zu nahe kommen.

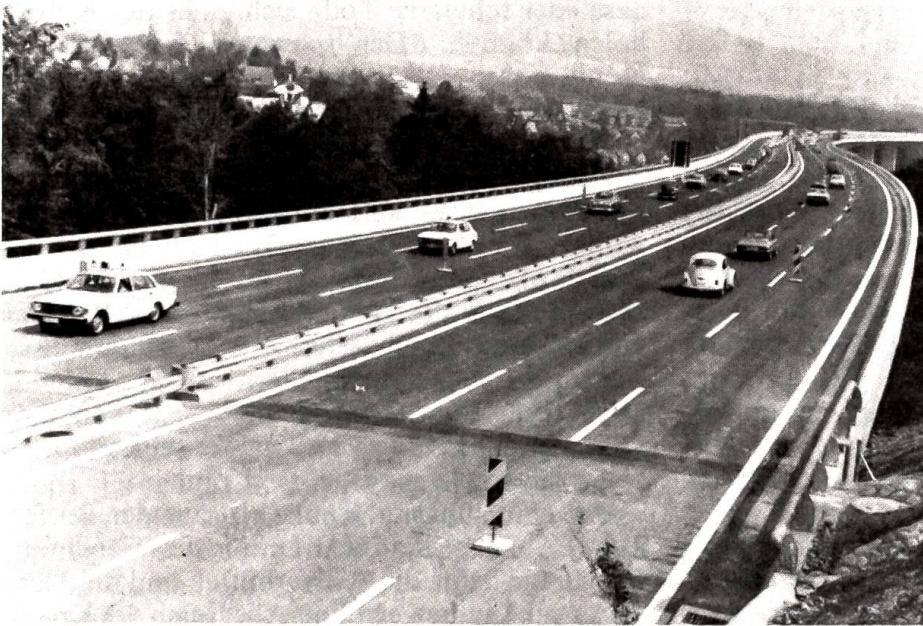
«Stern» war ein wenig hinter der Mutter zu-



Schwere Überschwemmungen in Langenthal

Nach mehreren Unwettern und langen Regenfällen kam es in Langenthal und Umgebung im August 1975 zu grossen Überschwemmungen und Verwüstungen. Zu den Hilfeleistungen und Aufräumarbeiten wurden auch militärische Einheiten eingesetzt.

Photopress-Bilderdienst, Zürich



Eröffnung des Felsenau-Viadukts

Im September 1975 konnte dieses Nationalstrassenteilstück mit dem imposanten Viadukt dem Verkehr übergeben werden.

Photo Walter Nydegger, Bern

rückgeblieben. Plötzlich blieb Ber Dai wie angewurzelt stehen. Aus dem Unterholz schlängelte sich eine Kobra. Es war die gefährliche Königskobra, tiefschwarz, mehr als neun Fuss lang. Nur Afrikas Mamba ist so angriffslustig wie die Kobra – alle anderen Giftschlangen gehen Menschen und Tieren aus dem Wege und greifen nur an, wenn sie sich bedroht fühlen.

Ber Dai stiess einen warnenden Ruf aus. Die Kobra hatte die Haube entfaltet. Man sah das Brillenzeichen. Sie war in Angriffsstellung. Auch die Büffelkuh war stehengeblieben, aber das Kälbchen, das nichts von der Gefahr ahnte, war weitergelaufen. Das andere Kalb drängte sich an die Mutter. Der kleine Inderjunge zog seine nackten Beine an.

Das halbblinde Büffelkalb wandte den Kopf. Plötzlich rutschten die noch unsicheren Beine auf dem nassen Sumpfboden aus. Das Tier taumelte. In diesem Moment schoss die Königskobra auf das Kalb zu. Ber Dai sah nur, wie die Kobra eine Sekunde am Hals des Kalbes hing,

wie der bügelförmige Kopf zustiess – einmal und noch einmal. Dann verschwand die Schlange im Unterholz. Das Büffelkalb brach in die Knie. Die Augen verdrehten sich. Noch einmal lief ein Zittern über den Körper, dann lag es still.

«Tot» schrie Ber Dai, «es ist tot. Weiter, schnell weiter, ehe das Weibchen oder Männchen kommt...» Ber Dai wusste, dass die Kobras – wie fast alle Giftschlangen – immer in Paaren jagen.

Die Büffelkuh war nicht weiterzubringen. Ihre lange Zunge leckte das Kälbchen. Sie schüttelte plötzlich den Knaben von ihrem Rücken. Ber Dai griff nach seinem Jungen.

«Fort», sagte er, «fort mit dir! Nimm das Kalb mit!» Der Junge griff «Gola» an der Stirnlocke. Ber Dai hoffte, dass die Büffelkuh folgen würde. Aber er irrte sich. Er liess die Kuh bei dem toten Kalb und lief den schmalen Dschungelpfad zurück. Am liebsten hätte er geweint. Er wollte Verstärkung holen, Männer aus dem Dorf, die ihm helfen sollten, die Kuh zurückzubringen.

Als er eine halbe Stunde später wiederkam, zusammen mit zwei Leuten aus dem Dorf, hatte die Büffelkuh ihr totes Junges in das morastige Unterholz geschleppt. Dort stand sie, mit ihrem Leib deckte sie das tote Kalb. Die Augen waren blutunterlaufen, der schwere Kopf mit den breiten Hörnern war gesenkt. Der sanfte, harmlose Wasserbüffel war zu einer gefährlichen Bestie geworden. Es war lebensgefährlich, sich dem Tier jetzt zu nähern.

«Was sollen wir tun?» fragte Ber Dai. «Man muss die Kuh mit dem anderen Kalb locken!» Doch die Büffelkuh hob kaum den Kopf, als Ber Dai das andere Junge herbeiholte. Es lief auf die

Damart



THERMOLACTYL ist sehr angenehm im Tragen. Sie trägt nicht auf und hindert Sie in keiner Weise in Ihren Bewegungen.

THERMOLACTYL

Gesundheitswäsche schützt Sie vor nasskaltem Wetter und den Schmerzen die daraus entstehen.

THERMOLACTYL ist eine spezielle Gesundheitswäsche die von Wissenschaftlern nach langen Untersuchungen entwickelt wurde. THERMOLACTYL strahlt Ihre Körperwärme zurück und lässt nur Ihre Körperfeuchtigkeit entweichen. Dadurch sind auch Ihre empfindlichsten Körperstellen immer von einer wohligen, trockenen Wärme umgeben und weitgehend geschützt von den Einflüssen des nasskalten Wetters und den quälenden Schmerzen die davon verursacht werden.

Für die Linderung von lokalen Schmerzen hat DAMART verschiedene Spezialitäten entwickelt:



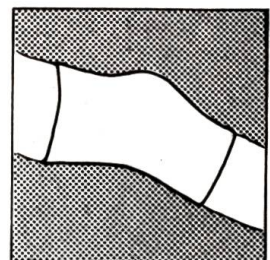
1. Schmerzende Schultern werden angenehm wohliger erwärmt, dank der anatomisch richtigen THERMOLACTYL-Passform.



2. Durch die Warmhaltung des ganzen Oberkörpers wird Erkältungen vorgebeugt und bei Bronchitis die Heilung beschleunigt.



3. Linderung der Schmerzen bei Rheuma und Nierenleiden. Der elastische Sitz garantiert angenehmes Tragen.



4. Für das Warmhalten von schmerzenden Gelenken wurden spezielle Formen entwickelt. Diese garantieren einwandfreien Sitz.

THERMOLACTYL schützt alle Rheuma-, Bronchitis- und Wetteranfällige vor quälenden Schmerzen.

Verlangen Sie unseren farbigen **GRATIS-PROSPEKT** mit dem nebenstehenden **GRATIS-BON**.

Generalvertretung und Detailverkauf:

beyeler ag
5600 Lenzburg

GRATIS-BON

Senden Sie mir bitte den neuen DAMART-THERMOLACTYL-GESUNDHEITSWÄSCHE-SPEZIAL-PROSPEKT.

Name: _____ SH

Vorname: _____

Strasse: _____ Nr. _____

PLZ: _____ Ort: _____

beyeler ag, 5600 Lenzburg

Mutter zu und drängte sich an den Euter. Doch die Mutter nahm es nicht an. Sie stiess sogar nach dem Kalb.

Es war jetzt fast finster. Die Büffelkuh war mit den Vorderbeinen tief in den Sumpf eingesunken. Ber Dai war verzweifelt. Da fiel ihm ein, dass er in der Tasche eine Flöte trug, die den klagenden Laut eines jungen Kalbes hervorrufen konnte. Die Eingeborenen brauchten diese Instrumente, wenn sie auf Tigerjagd gingen. Ber Dai zog das widerstrebende Büffelkalb mit sich. Als er aus der Sicht der Kuh verschwunden war, setzte er das hölzerne Instrument an die Lippen. Es kam ein hoher, klagender Laut. Wieder liess Ber Dai den klagenden Ruf erschallen.

Die Büffelmutter hob den Kopf. Ein tiefes Brummen kam aus ihrer Kehle. Wieder dieses Rufen um Hilfe. Sie versuchte, die Vorderbeine aus dem Sumpf zu ziehen. Noch einmal beugte sie sich über ihr totes Kind, prustete ihren heissen Atem über den starren Körper.

Dann lockte das Lebende. Sie stürmte davon in der Richtung der klagenden Töne. Nicht einen Blick warf sie zurück. Das tote Kind war ihrem Gedächtnis entglitten. Lautlos glitt Ber Dai hinter dem Baum hervor. Die Büffelkuh war wieder ein friedliches Haustier geworden. Sie spürte ihr Junges an ihrem Euter, sie sog mit offenen Nüstern den Geruch des Kalbes ein. Friedlich liess sie sich fortführen.

Anita Hunter

Appenzeller Witz

Ein Appenzeller hatte seiner Frau einen Hut gekauft. Unterwegs traf er einen Freund, der ihn aufhalten wollte. «Lo-mi goh», sagte er, «i ha minner Frau en Huet kauft. J muess mache, dass i hä chomm vor d'Mode wieder wechslet!»



Grösstes Spezialhaus der Schweiz. 4 Reparaturwerkstätten. Gebrauchte Orgeln werden an Zahlung genommen. Teilzahlung. GRATIS erhalten Sie den vielseitigen Katalog, wenn Sie dieses Inserat ausschneiden und einsenden.

Harmonika-Fachmann und Berater

H. Ackermann, Zürich 8004
Militärstr. 22, Tel. 01/39 83 92
Samstag-Nachm. geschlossen

Dießbach-Balsam

Hausmittel
Gegen Übelkeit, Erbrechen, Blähungen u. Magenkrämpfe

Äusserlich zur Wunddesinfektion
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien

FRANZ VOGT
Apotheke - Drogerie
Oberdiessbach



Amtersparniskasse Aarberg

Zuverlässige Beratung in allen Geldangelegenheiten